

Gemeinderat will Stromnetz zurückkaufen

"Strohgäu Extra", aktualisiert am 04.02.2011 um 00:00 Uhr

Leonberg: Wwird die Energie künftig gemeinsam mit den Stadtwerken Sindelfingen oder denen aus Bietigheim verteilt? Dazu müsste das Netz der EnBW abgekauft werden. Der Energieriese würde dann seine Konzession in Leonberg verlieren. Von Michael Schmidt und Martina Zick

Der Strom in Leonberg soll vom Jahr 2013 an nicht mehr durch den Energiekonzern EnBW in Leonberg verteilt werden, sondern von der Stadt selbst. Dabei würden die Leonberger Stadtwerke - die sich bislang vornehmlich um die Weihnachtsbeleuchtung, die Tiefgarage sowie die Wasserleitungen in der Stadt kümmern - mit anderen Stadtwerken kooperieren; in der engeren Auswahl stehen bei etlichen Gemeinderatsmitgliedern die Stadtwerke aus Sindelfingen und aus Bietigheim-Bissingen. Doch auch ungewöhnliche Namen, wie der französische Entsorgungskonzern Viola, hat Interesse daran, die Leonberger unter Strom zu setzen.

Dass die EnBW weiterhin das Stromnetz betreibt und dafür eine Konzessionsgebühr von jährlich rund 1,5 Millionen Euro bezahlt, ist wohl ebenso vom Tisch wie eine Beteiligung der Stadt an einem Mischkonzern aus Kommunen und EnBW. Auch das Verpachten des Netzes an Dritte scheint keine günstige Lösung zu sein, stellte der Gemeinderat in einer geheimen Klausursitzung fest. Ebenso hinter verschlossenen Türen wurde dann in der jüngsten Gemeinderatssitzung die Zukunft der Energiepolitik in Leonberg abgesegnet: Einstimmig und dem Vernehmen nach erstaunlich harmonisch haben sich die Stadträte auf ein weiteres Vorgehen geeinigt, das den Weg zu einer **Stadtwerke-Kooperation** eröffnet.

Der Oberbürgermeister Bernhard Schuler hatte im Vorfeld stets betont, dass er allen Varianten zum künftigen Betrieb des Leonberger Stromnetzes sehr offen gegenüber stehe und sie überprüfen wolle. Zugleich hatte er auch zu erkennen geben, dass er den Bezug einer millionenschweren Konzessionsgebühr ohne jegliches Risiko und ohne Aufwand für die Stadt für recht attraktiv halte.

Einen ganzen Tag lang hatte sich der Gemeinderat unter der Moderation von zwei externen Juristen in der Leonberger Feuerwache in Klausur begeben. In Arbeitsgruppen wurden die komplizierten Möglichkeiten, künftig ein Stromnetz zu betreiben, analysiert. "Und alle Gruppen kamen unabhängig voneinander zum selben Ergebnis", berichtet ein Teilnehmer. Die Stadt Leonberg sollte sich einen Partner suchen, mit dem sie das Stromnetz selbst betreiben kann. Über Geld wurde dabei noch nicht geredet.

Allerdings gibt es mittlerweile Interessenten, vor allem Teile des bürgerlichen Lagers scheinen den Stadtwerken der Nachbarstädte zugeneigt zu sein. Wobei es auch reichlich mahnende Stimmen gibt: "Hier fehlen noch weitere Zahlen, Daten und Fakten, um eine Entscheidung zu treffen", sagt ein Freier Wähler. Und auch bei der SPD ist man noch "weit von einer Entscheidung für einen bestimmten Partner entfernt".

Klar ist nur eines: **Vor der Sommerpause soll der Fahrplan für eine Netzumstellung stehen, schließlich soll der Wechsel bis zum 1. Januar 2013 vollzogen sein.** Dabei ist Sorgfalt geboten, denn die Konzessionsverträge, die Ende 2012 auslaufen, stecken voller juristischer Fallstricke. Ohne externe Beratung wird man im Rathaus wohl kaum die weiteren Schritte gehen wollen - das wünscht sich auch der Gemeinderat.

Zum jetzigen Zeitpunkt, sagt der Projektleiter Peter Pfisterer vom Kämmereiamt, könne er nichts Konkretes sagen. Außerdem stehen nun spannungsgeladene Verhandlungen mit dem Energieriesen **EnBW an, der es zwar nicht ablehnen kann, das Netz an die Stadt zu verkaufen - doch er kann einen Preis nennen.** Wobei es für künftige Stadtwerke auch möglich wäre, das Netz nur zu pachten. Welchen Weg die Stadt auch geht - entscheidend ist für Pfisterer, dass "die Versorgung gesichert ist".

Auch das unternehmerische Risiko ist noch nicht kalkuliert. Und um Stadtwerke zu gründen, müsste die Stadt auf jeden Fall Geld in die Hand nehmen. Garantiert sind dem Betreiber des Stromnetzes nur die sogenannten Durchleitungsgebühren, die etwa ein Drittel des Stromtarifs ausmachen. Die Kunden

aber bekommt er nicht automatisch dazu, sondern muss sie werben. In der Branche gilt aber auch der Spruch: "Wer das Netz betreibt, ist beim Kunden."

Finanziell richtig interessant wird es, wenn der Netzbetreiber auch noch in die Stromerzeugung mit einsteigt.